Wormser Zeitung.

Enthält zugleich die amtlichen Verfügungen für den Kreis Worms und die gerichtlichen Anzeigen von Gr. Bezirksgerichte Alzey.

Erscheint wöchentlich 6mal. Preis vierteljähr. durch die Post bezogen 1 fl. 8 kr. (Bestellgebühr 12 kr.) Inserate à Zeile 3 kr.

Redaction, Druck und Verlag von Eugen Kranzbühler.

N°. 51. **Mittwoch, den 1. März** **1871.**

Telegramme.

* **Paris,** 27. Febr. Der Einzug der Deutschen in Paris ist noch nicht erfolgt, sondern findet jetzt bestimmt am 1. März statt. Eine Bekanntmachung der Regierung besagt: Der Einzug der Deutschen in Paris erfolgt am Mittwoch, den 1. März. Die Deutschen werden den Stadttheil zwischen der Seine, den Faubourg St. Honoré, den Place de la Concorde und les Ternes besetzen. Die einmarschirenden deutschen Truppen werden 30,000 Mann nicht überschreiten.

Die Wiederräumung der Hauptstadt erfolgt unmittelbar nach der Ratification der Friedenspräliminarien. Die feindliche Armee wird keinerlei Requisitionen vornehmen und in den Staatsgebäuden einquartirt werden. Die französischen Truppen werden das linke Seineufer besetzen. Kein Franzose darf bewaffnet oder uniformirt die von den Deutschen occupirten Stadttheile betreten.

---

* **Versailles,** 27. Febr. Die Friedenspräliminarien sind zwischen dem Grafen Bismarck und den Herren Thiers und Favre am 24. Febr. zu Stande gekommen und gestern unterzeichnet worden. Im Betreff der Veröffentlichung des Inhalts derselben wurde der französischen Regierung die Initiative überlassen.

* **Brüssel,** 27. Febr., Morgens. Da der Waffenstillstand in der verflossenen Nacht um 12 Uhr ablief, und die Ratification der gestern unterzeichneten Friedenspräliminarien Seitens der Nationalversammlung in Bordeaux vorbehalten werden mußte, so ist eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 6. März gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien stipulirt worden.

* **München,** 27. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird der Kronprinz-Feldmarschall von Preußen nach erfolgtem Friedensschlusse hierher kommen, um das Obercommando über die bayerischen Truppen in die Hände des Königs zurückzulegen.

* **Berlin,** 27. Febr. Die Stadt ist in freudigster Aufregung, die Hauptstraßen sind sehr belebt und prangen in reichstem Flaggenschmuck. Vor dem königl. Palais bewegen sich zahllose Menschenmassen. Für den Abend sind umfassende Vorbereitungen zur Illumination getroffen.

* **Berlin,** 27. Febr. Der „Staatsanzeiger" publicirt die kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag auf den 16. März nach Berlin einberufen wird. Der österreichische Gesandte, Graf Wimpffen, ist gestern nach Wien abgereist, wie es heißt in Privatangelegenheiten.

* **Berlin,** 27. Febr. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut des Circularschreibens des Grafen Bismarck vom 17. Febr. an die Vertreter des Norddeutschen Bundes, in welchem neuerdings der Nachweis geliefert wird, daß französische Truppen wiederholt Sprenggeschosse in Anwendung gebracht haben, und daß auch über anderweitige Verletzungen der Genfer Convention neue Beispiele zur Anzeige gebracht worden sind.

* **Paris,** 26. Febr. Der Gesandte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Dr. Kern, hat heute Thiers sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Sterblichkeit nimmt fortwährend ab; die Zahl der Sterbefälle beträgt ungefähr 4000 wöchentlich; an den Blattern starben 200 wöchentlich. An Lebensmitteln ist Ueberfluß vorhanden. Mehrere Blätter zeigen an, daß sie während der Zeit der Besetzung von Paris durch die Deutschen nicht erscheinen werden. Die Journale rathen der Bevölkerung wiederholt, während des Einzuges der deutschen Truppen sich ruhig zu verhalten und sich in ihren Häusern einzuschließen.

* **Wien,** 27. Febr. Die gestrige Versammlung der deutschnationalen Partei (Parteitag) im Saale der Handelsacademie zählte gegen 300 Theilnehmer, darunter Reichstagsabgeordnete, Publicisten ꝛc. Göllerich aus Wels referirt über die Stellung Oesterreichs zum deutschen Reiche und schlägt eine Resolution vor, worin es heißt: „Wir begrüßen die errungene deutsche Einheit und erblicken darin keine Gefährdung unserer Interessen. Wir wollen die Beziehungen zu Deutschland durch ein inniges Bündniß mit Deutschland auf völkerrechtlichem Gebiete erhalten und befestigen." Die Resolution wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Anläßlich des zweiten Punktes der Tagesordnung, die Stellung der Deutsch-Oesterreicher in Oesterreich selbst, perhorrescirt der Referent Kopp entschieden den Förderalismus, protestirt gegen weitere stückweise, systemlose Concessionen an Polen, und fordert entweder Einfügung Polens in den Gesammtorganismus des Reiches oder die Gewährung einer Sonderstellung für Polen, nachdem die deutschen Theile der Herzogthümer Ausschwitz und Zator ausgeschieden worden seien. Gegen letztere erhebt sich eine starke Opposition unter den Anwesenden. Prof. Hanum beantragt Uebergang zur Tagesordnung über die Polenfrage. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und Kopp's Antrag mit allen gegen 12 Stimmen angenommen. Granitsch referirt sodann über das Verhältniß zu Ungarn. Derselbe hält die Institution der Delegationen für unzweckmäßig und meint, man müsse eine verfassungs-

---

⁂ Der Herr Präsident.

Novelle von **Adolph Streckfuß.**

(Fortsetzung.)

XV.

Mit dem Präsidenten war seit dem Augenblick, in welchem er die Nachricht von dem großen Lotteriegewinn erhalten hatte, eine wunderbare Veränderung vorgegangen. Seine geistige Kraft war gebrochen; er konnte Stunden lang unthätig, in dumpfes Hinbrüten versunken, den Kopf auf die Hand gestützt am Fenster seines Arbeitszimmers sitzen und hinüberschauen nach dem halb im Gebüsch versteckten Dach des Schlosserhauses. — Er lob die Gesellschaft, selbst die seiner Tochter, die er nur beim Mittagtisch sah und dann auch nur auf kurze Zeit, denn er beeilte sich, die einfache Mahlzeit so schnell wie möglich zu beenden und wieder in sein Arbeitszimmer zurückzukehren.

Seine Amtsgeschäfte besorgte er zwar mit der früheren Pünktlichkeit, aber er that es mechanisch und ohne Lust an der Arbeit. Von der Sorge für die Zukunft war er in Folge des Lotteriegewinnes befreit. — Er hatte gleich am nächsten Tage den Geheimrath von Samuelsohn in St** besucht und von ihm neben einem Darlehen von 12,000 Thalern das Versprechen erhalten, daß der Glücksfall, der ihn getroffen, geheim behalten werden solle.

Mit den empfangenen 12,000 Thalern zahlte der Präsident seine Schuld an die Kirchenbaukasse, er empfing vollgültige Quittung, — die Bitte, auch ferner das Schatzmeisteramt beizubehalten, lehnte er ab; ebenso das nochmalige Anerbieten eines Darlehens, welches ihm der Hof-Tischler Anselm machte.

Dem freundlichen Mann, der recht betrübt war über die Vereitelung der Hoffnung, daß er dem hochverehrten Herrn einen Dienst leisten könne, dankte der Präsident herzlich, aber er erklärte, daß er durch das unerwartete Eingehen eines verloren gegebenen Kapitals in den Stand gesetzt sei, die Kirchenbaukasse zu befriedigen, ohne sich durch eine Schuld zu belasten. — Damit war diese Angelegenheit erledigt und sie trug viel dazu bei, den Präsidenten in M** noch beliebter und geachteter zu machen, als er es ohnehin war, denn die Mitglieder des Comité's der Kirchenbaukasse und vor allen andern der Hoftischler Anselm wußten nicht Worte genug zu finden, um aller Orten die Großmuth des Präsidenten, seine Rechtlichkeit und prompte Geschäftsführung zu rühmen.

Auch die Abrechnung mit dem Baron Rechtenberg erledigte sich schnell und befriedigend.

Rechtenberg war am Tage nach dem Einbruch in St** eingetroffen und hatte sofort an seinen früheren Vormund geschrieben. Zu seinem hohen Erstaunen erhielt er im Comptoir des Geheimraths von Samuelsohn die Baarbestände seines Vermögens prompt und richtig ausbezahlt; wegen der Abwickelung der übrigen Geschäfte verwies ihn der Präsident an seinen Rechtsanwalt.

So war denn auch von dieser Seite nichts mehr zu besorgen. Der Präsident glaubte der eigenen Zukunft mit voller Sicherheit entgegen sehen zu können, und dennoch peinigte ihn eine nicht zu unterdrückende Unruhe, die ihm auch des Nachts den Schlaf raubte.

Damals, als er noch für das eigene Leben kämpfte, war er im kalten Egoismus entschlossen gewesen, um sich zu retten jede Rücksicht zu opfern. Selbst einen Mord hatte er nicht gescheut und nur durch einen glücklichen Zufall war er an der Ausführung desselben verhindert worden. Jetzt, wo er gerettet war, bebte er zurück vor dem Abgrunde, an dessen Rande er gestanden hatte. Er fühlte, daß er des Mordes schuldig war, obgleich er die That nicht begangen hatte. Er konnte dem alten freundlichen Rendanten nicht mehr ohne Erröthen in's Auge schauen.

Fast nichtswürdiger noch als der im Augenblick der höchsten Erregung, im halben Wahnsinn beabsichtigte Mord erschien aber jetzt dem Präsidenten sein kaltblütig überlegtes, systematisch vorbereitetes Vorgehen gegen den unglücklichen Weinert. Hätte er es rückgängig machen können! Freudig würde er die schwersten Opfer gebracht haben. Freilich, er konnte es thun. Wenn er sich selbst anklagte, wenn er den wahren Zusammenhang der Ereignisse rückhaltlos aufdeckte, dann mußte der falsche Verdacht gegen den Unschuldigen schwinden. Dazu aber hatte er nicht Kraft. Alles wollte er thun, Alles! Nur dies Eine nicht! Sollte er ganz vergeblich die Achtung vor sich selbst und die Lust am Leben verloren haben? Sollte er jetzt, wo er wieder für sich und seine Tochter eine ehrenvolle, glückliche Zukunft vor sich sah, sich selbst vernichten, nur um Weinert aus einer jedenfalls doch nur kurzen Haft zu befreien? Er wollte ihn entschädigen

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Za-140-1871/0234
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt